Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 61 (1967)
Heft: 22

Rubrik: Der Tausend-Scherben-Künstler

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

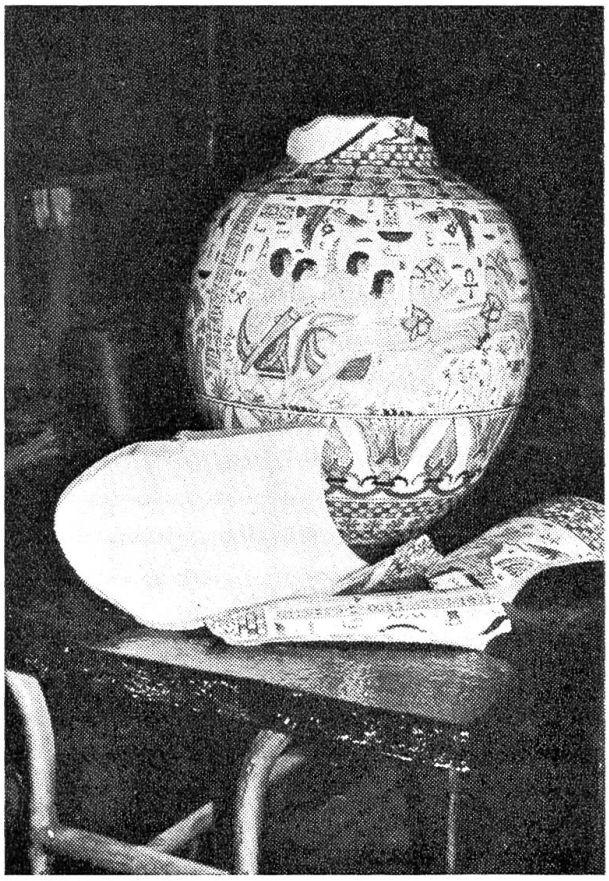
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Tausend-Scherben-Künstler

An der Brunngasse in der Berner Altstadt wohnt und arbeitet ein Mann, der sich stolz Tausend-Scherben-Künstler nennt (Bild). Er ist der letzte Vertreter eines früher häufig ausgeübten Handwerkes. Sie nannten sich aber nicht Künstler, sondern bescheiden Geschirrflicker. (Es ist leicht zu erraten, warum es heute keine Geschirrflicker mehr gibt.) Der Tausend-Scherben-Künstler Kurt Girtanner flickt aber kein gewöhnliches Geschirr. In seinem kleinen Atelier findet man nämlich ganze Beigen kostbarer zerschlagener Porzellanteller, Vasen und Schalen. Es gibt darunter zum Beispiel eine Vase, die etwa 2000 Franken wert ist. Der Besitzer dieser kostbaren Vase warf darum die Scherben nicht einfach in den Abfallkübel. Er brachte sie eben dem Tausend-Scherben-Künstler. Kurt Girtanner hat als Bub oft zerbrochenes Geschirr einem «Chachelihefter» zur Reparatur gebracht und ihm dann etwa bei der Arbeit zugeschaut. Sie hatte ihm so gut gefallen, dass er später selber ein Geschirrflicker geworden ist, aber eben ein Geschirrflicker besonderer Art. Kurt Girtanner besitzt jedoch keinen Lehrbrief. Er hat sein Handwerk ohne Lehrmeister gelernt. Ein paar Semester lang besuchte er auf der Universität Vorlesungen (Vorträge) über Farbenlehre, über Physik, Chemie usw. Nach und nach durfte er dann mithelfen, zerbrochene Gegenstände zusammenzusetzen, die man bei Ausgrabungen gefunden hatte. Heute hat er genug Arbeitsaufträge. Denn es werden ja immer wieder so kostbare Teller, Vasen und Schalen zerbrochen, die man nirgends mehr kaufen kann.

Das Handwerk dieses modernen Geschirrflickers ist aber nicht so einfach, wie man vielleicht meint. Er muss zum Beispiel die Zusammensetzung des Töpfermaterials (Ton oder Porzellan) genau kennen. Er kann nicht einfach irgendeinen Universal-Klebekitt aus dem Warenhaus verwenden. Denn seine Flickarbeit soll dauerhaft sein. Es braucht dazu unendlich viel Geduld und feines Fingerspitzengefühl, bis auch die kleinsten Scherben an der richtigen Stelle eingesetzt sind. Es ist eine richtige Kunst. Darum verdient der Mann den Namen Tausend-Scherben-Künstler.

Bildbericht aus «Tages-Nachrichten», gekürzt und vereinfacht von Ro.